

Nachdem man aus der Kirche zurückgekehrt war, begannen der Mittermuntere Kampfspiele. Die gepußten Frauen saßen an den offenen Fenstern und blickten auf die Kämpfenden herab. Die Freude war ganz allgemein; selbst der Wirth mit seinen Freunden ritt in die Schranken, um seines Armes Kraft noch zu versuchen. Auf das Spiel folgte das Mittagemahl. Immer neue und schönere Vergnügungen folgten auf die alten, und fast schien es, als wäre auch jedes neue Mahl noch herrlicher und köstlicher, als das vorhergehende. So währte das Hofgelage schon bis zum eilften Tage, und die allgemeine und immer wachsende Freude war noch durch Nichts gestört worden. Da aber dachte Brunhilde in ihrem Groll: „Ich will doch Chriemhilde fragen, warum ihr Gemahl den Zins, den jeder andere Dienstmann jähelich zahlt, so lange schon uns schuldig geblieben ist.“

### Siebzehnte Erzählung.

Wie die Königinnen sich schalten.

Vor Günthers Schlosse hatten sich die lustigen Ritter versammelt, um zum Zeitvertreibe die gewohnten Kampfspiele zu erneuern, als die beiden Königinnen am offenen Fenster saßen, um an dem Schauspiele sich zu ergötzen. Brunhilde schielte grollend nach ihrer Nachbarin, denn es kränkte sie, daß diese sich neben sie gesetzt hatte, als wäre sie eine Königin, gleich ihr. Chriemhilde merkte vielleicht den Groll, aber sie blickte mit Heiterkeit auf die Kämpfenden herab, unter denen Siegfried wie ein Gebieter über seine Untergebenen hervorragte, und sprach: „Ich habe einen Mann, der über alle diese Reiche herrschen sollte.“

„Du sprichst,“ entgegnete darauf Brunhilde, „als lebet nur ihr, Du und Siegfried, in der Welt; wohl verdiente dieser über Alle zu herrschen, wenn Günther nicht lebte.“